

EURO-ARABISCHE PROJEKTE

Initiativen der niedersächsischen und bremischen *unesco-projekt-schulen* zum europäisch-arabischen Dialog

Die *unesco-projekt-schulen* Niedersachsens und Bremens haben in Kooperation mit der Bundeskoordination umfassende Konzepte für den europäisch-arabischen Dialog im schulischen Bereich entwickelt. Die einzelnen Schritte bauen aufeinander auf. Ein großer Teil wurde bereits erfolgreich umgesetzt.

Im September 2001 geriet die Welt in Aufruhr. Nach den Anschlägen auf das New Yorker World-Trade-Center und das Pentagon in Washington wurden Moslems selbst von Politikern pauschal kriminalisiert, antizipierten nicht nur konservative Politologen einen Krieg der Kulturen, wähten Soziologen voreilig das Ende der Spaßkultur, mahnte die UNESCO mit dem europäisch-arabischen Dialog zu Besonnenheit und Kommunikationsbereitschaft gerade in schwierigen Zeiten. Einige der Plädoyers und Cassandra-Rufe erwiesen sich als Worthülsen oder düstere Vision, manche auch als realistische Einschätzung.

Bisherige und künftige Schritte

Die UNESCO-Initiative löste vielfältige Reaktionen aus, nur wenige erzielten indes eine Breitenwirkung. Bereits 2003 beschloss das gemeinsame Netzwerk der *unesco-projekt-schulen* Niedersachsens und Bremens, auf mehrere Jahre ausgelegte Aktivitäten auf den Weg zu bringen, die Begegnungen in unterschiedlichem Zuschnitt ermöglichen sollten, um mit dem erhofften Multiplikationseffekt bestehende Vorurteile über den Islam und die arabische Welt zu relativieren. Den Prolog bildete ein Schülerworkshop zum Thema Welterbe in Istanbul mit anschließender Fachtagung für UNESCO-Vertreter aus Deutschland, der Türkei, Syrien, Jordanien, Palästina und dem Libanon. 2004 gestalteten Schülergruppen aus Lüneburg und Beirut eine umfangreiche Internet-Zeitung. Im selben Jahr nahmen zwei Lehrkräfte aus Niedersachsen und Bremen an dem Deutsch-arabischen Lehrerfortbildungsseminar in Bonn teil, das die Bundesorganisation der *unesco-projekt-schulen* organisiert hatte und bei dem Lehrkräfte aus neun arabischen Ländern vertreten waren. Im Mai 2005 fand die niedersächsisch-bremische Regionaltagung zum Thema europäisch-arabischer Dialog ebenfalls im Libanon statt - und es geht weiter: Ein vom Auswärtigen Amt geförderter zweitei-

liger Schülerworkshop mit Vertretern aus dem Libanon, Jordanien, dem Irak, Palästina, Syrien und Deutschland soll im November 2005 und Frühjahr 2006 Materialien für den Unterricht zum europäisch-arabischen Fokus entwickeln. Zu dem zweiten Teil werden auch Schüler(innen) und eine Lehrkraft aus einem anderen europäischen Land eingeladen.

Hinderliche Stereotypen

Über die negative, meist undifferenzierte Außenwahrnehmung der islamischen Weltbevölkerung, vor allem der arabischen Länder, ist in den letzten Jahren umfangreich und nicht immer kompetent (durch westliche Medien) berichtet worden. Im Blickpunkt stehen dabei grundsätzlich besonders



Besuch beim "Institut Moderne du Liban Père Michel Khalifé"

folgende Aspekte: Das Fehlen einer islamischen Aufklärung als wesentliche Voraussetzung für einen konstruktiven Dialog auf Augenhöhe, mangelnde Demokratie in den jeweiligen Staaten, Unterdrückung der Frau, zunehmender Fundamentalismus. Ebenso wird häufig gering ausgeprägtes Selbstbewußtsein muslimischer Araber als Konsequenz jahrhundertelanger Geringschätzung (primär seitens der Europäer und Amerikaner) konstatiert und die daraus resultierende Neigung zu aggressiver Arroganz, um kollektiv erlittene Diskriminierungen zu kompensieren. Solche Bewertungen scheren eine äußerst diffizile Problematik zwangsläufig über den berühmten Kamm, manifestieren Ressentiments und behindern letztendlich das offene, konstruktive Gespräch. Jedes Projekt mit Partnern aus arabischen Ländern steht zunächst unter diesen Vorzeichen der öffentlich weit verbreiteten Meinung. Sehr rasch weichen

allerdings gestapelte Vorbehalte auf, wenn (echtes) Interesse an arabischer Kultur, den Traditionen und aktuellen Fragestellungen vorhanden ist.

Das spürten die Teilnehmer der Regionaltagung niedersächsisch-bremischer *unesco-projekt-schulen* sehr deutlich während der knapp einwöchigen Veranstaltung in Beirut. Interesse und Aufgeschlossenheit der libanesischen Kooperationspartner empfanden die norddeutschen Delegierten als überwältigend.

Wie hoch die UNESCO-Kommission den Besuch einschätzte, zeigte sich unter anderem an der Gastgeber-Liste. Eine Gesprächsrunde mit Mr. Yazbeck, dem Generalsekretär, eröffnete die Tagung, und die Präsidentin der Libanesischen UNESCO-Kommission, Waddad Karamé, brachte es beim Empfang in ihren Privatgemächern auf den Punkt: „Wir verstehen ihre Tagung im Libanon als wichtigen Schritt zum europäisch-arabischen Dialog, er wird hier erstmalig mit europäischen Lehrern sehr konkret praktiziert und bildet das Fundament für partnerschaftlichen Austausch und weitere Annäherung.“

Geschichte – Entstehung von Vorurteilen und kultureller Austausch

Seit Jahrhunderten ist das in Europa kultivierte Bild vom Islam und dem geopolitischen Raum Arabien von heftigen Vorurteilen geprägt. Das Osmanische Reich vor den Toren Wiens oder die Mauren in Andalusien provozierten bis in den Norden des Kontinents massiv Angst und Schrecken. Theodor W. Adornos Beschreibung des faschistoiden Charakters lässt sich auch mühelos auf die bis in die Gegenwart nachhaltig wirksame Phobie vor der (orientalischen) Exotik – oft verbunden mit Faszination - übertragen. Das Gespenst der Überfremdung durch religiöse oder kulturelle Infiltration wirkt bis heute und hat seine Wurzeln vom Spätmittelalter bis ins 17. Jahrhundert, als die Truppen des Istanbul Monarchen schon Budapest eingenommen hatten und weiter nach Österreich drängten.

So groß die militärische Bedrohung war, so intensiv sind die kulturellen Einflüsse aus dem Nahen Osten verdrängt. Das Bewusstsein von den herausragenden Kulturleistungen der Araber, Mauren und Osmanen vom Kaffee über Badehaus, Mathematik und Medizin bis hin zu Philosophie und Literatur grub sich kaum ins Bewußtsein der Europäer ein, obwohl sie längst in den kontinentalen Kulturtraditionen implementiert sind. Gerade in der Auseinandersetzung damit liegen großartige Chancen. Publikationen wie „Learning together“

von Fatma Tarhouni und Traugott Schöffthaler oder der Delors-Report „Education for the 21st Century“ bieten gute theoretische Grundlagen für einen differenzierten Umgang mit der Thematik. Einblicke in arabische Kultur sind in der Praxis eine unerschöpfliche Fundgrube für den konstruktiven Dialog. Es sind wichtige Bausteine bereits durchgeführter und künftiger Projekte.

Überwindung von Stereotypen durch gemeinsame Projekte

Der erste Schülerworkshop mit dem Fokus „Istanbuler Welterbestätten“ im Herbst 2003 löste bei den jugendlichen Teilnehmern aus Bad Pyrmont (Herderschule) und Lüneburg (Hauptschule Stadtmitte) schon in der Projektierungsphase höchstes Erstaunen aus: Das erworbene Wissen über Kultur und Traditionen des Nahen Ostens relativierte nicht nur in erheblichem Umfang gängige Vorurteile, sondern weckte auch Respekt und Hochachtung. Die Entwicklung der Internet-Schülerzeitung mit Oberstufenschülern aus Lüneburg (Wilhelm-Raabe-Schule) und Beirut (Institut Moderne/International College) im Mai/Juni 2004 mit anschließender Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse bestätigte die positiven Eindrücke. Die in dem Zusammenhang entstandenen Kontakte erleichterten Planung und Realisierung der niedersächsisch-bremischen Regionaltagung im Mai 2005.

Vorbereitung interkultureller Begegnung

Der fünftägigen Lehrer-Veranstaltung gingen mehrere Schritte voraus, die ein stabiles Fundament für den europäisch-arabischen Dialog legten. Vor allem die gemeinsame Regionaltagung im Frühjahr 2004 (Bremen) stand fast ausschließlich unter dieser Thematik und intendierte eine umfangreiche Begegnung mit arabisch-muslimischer Kultur, auch in Form von entsprechenden Exkursionen. Den theoretischen Input gaben die beiden namhaften Experten Prof. Dr. Graf (Universität Osnabrück) und Prof. Flores (Universität Bremen) mit Impulsreferaten. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Beiruter Tagung wurden seit Dezember 2004 mit der Libanesischen UNESCO-Kommission abgestimmt, kamen durch die politischen Wirren nach dem Hariri-Attentat allerdings für mehrere Wochen ins Stocken. Eine Zeit, in der auch eine umfassende Neubesetzung wesentlicher Positionen in der Kommission stattfand und die die Kommunikation temporär erschwerte. Die Beiruter UNESCO-Nationalkommission erwies sich als formidabler Kooperationspartner, organisierte in direkter Absprache für die norddeutschen Gäste

ein dichtes, facettenreiches Programm, das entsprechend vielfältige Einsichten in Kultur, Politik, Gesellschaft und Bildung offerierte.

Lehrerfortbildung in Beirut

Die Tagung hatte fünf Kern-Aspekte: Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen libanesischer *unesco-projekt-schulen*, Gespräche über die politische Situation im Libanon nach dem Hariri-Attentat, Besuch der Welterbestätten, Planung des Schülerworkshops im November und Informationen zu den Aufgaben der dortigen UNESCO-Kommission. Die Besuche in den insgesamt vier *unesco-projekt-schulen* waren von großer Offenheit und Interesse an Zusammenarbeit gekennzeichnet.

Dabei wurde unter anderem das libanesisches Bildungssystem vorgestellt und eine sehr angeregte Diskussion über den historischen Wahrheitsgehalt des Geschichtsunterrichts auf beiden Seiten geführt. Hinzu kamen detaillierte Hinweise zu den inhaltlichen Schwerpunkten und Organisationsstrukturen der Schulen. Ein höchst bemerkenswertes Treffen mit Charles Abou Adal, einem der herausragenden liberalen Journalisten und Herausgeber des Landes („Al Ousbou Al Arabi“), brachte die aktuelle

Politik zur Sprache, außerdem Hintergründe wie die Einbindung des Libanon in den arabischen Sprach- und Kulturraum, die Notwendigkeit einer der europäischen Aufklärung vergleichbaren Bewegung in diesem Raum und die spezifische Rolle Beiruts in Vergangenheit und Zukunft. Die Konfrontation mit den historischen Schichten und der wechselvollen Geschichte des Landes in Tripoli, Baalbeck und Byblos löste Staunen und Faszination aus, weckte Neugierde und bot gute Anlässe zu intensivem Nachfragen. In den Gesprächen mit den Vertretern der UNESCO-Kommission wurde deutlich, wie stark Präsidentin Karamé Waddad,

Generalsekretär Yazbeck und die weiteren Mitarbeiter an einer Fortsetzung des Dialogs sowie der Planung weiterer Projekte interessiert sind.

Workshop „Tradition und Moderne“

Bereits im November 2005 folgt der nächste Akzent: ein Workshop für SchülerInnen aus Norddeutschland, dem Libanon, Syrien, Palästina, Jordanien und Irak in Tripoli/Libanon. Innerhalb einer Woche soll Lernmaterial zum Thema „Tradition und Moderne in der arabischen Welt“ entstehen. Jeden Morgen werden die rund 40 TeilnehmerInnen für ihre Themen recherchieren, sich über Politik und Kultur, Handwerk, Handel oder Hamam informieren und mit Experten diskutieren.

Nachmittags werden die Erfahrungen und Erkenntnisse in international gemischten Gruppen zu Reportagen und Hintergrundberichten aufbereitet. Die Texte (in Englisch, Deutsch, Arabisch) und Illustrationen werden als Internet-Magazin veröffentlicht. Es ist als permanente Baustelle gedacht, ein work in progress, ständig komplettierbar durch weitere Inhalte.

Im Frühjahr 2006 trifft sich die Gruppe zu einem zweiten Workshop in Deutschland. Das Programm befindet sich derzeit noch in der Planungsphase. Für 2007 schließlich wird ein erneutes Seminar für Pädagogen anvisiert. Schauplatz könnte die Bibliothek von Alexandria sein, Kooperationspartner das neu gegründete Anna-Lindt-Institut, als

Teilnehmer sind neben dem niedersächsisch-bremischen UNESCO-Netzwerk wiederum der Libanon, Jordanien, Syrien, Irak, Ägypten und ein zweites europäisches Land im Gespräch.

Der Grundstein für eine umfassende und nachhaltige Zusammenarbeit, für Partnerschaft und gute Nachbarschaft ist folglich gelegt. Darauf kann nun aufgebaut werden.



Besuch der "L'Ecole secondaire publique de Baalbek"

Heinz-Jürgen Rickert
Regionalkoordinator der niedersächsischen
unesco-projekt-schulen